

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ausführliche Einleitung in die Heil. Schrift

Lange, Joachim

Halle, 1734

VD18 1081101X

Der andere Satz. Daß Gott habe Wunder thun können und wollen, und folglich auch gethan habe, das läßt sich auch schon a priori, ehe man noch zum historischen Erweise schreitet, aus der Betrachtung ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-201356

Kräfte, *τέρατα*, Wunder, und *σημεῖα*, Zeichen. Denn mit dem Worte, Kräfte, wird gesehen auf ihren Ursprung, daher sie rühren: welches sind besondere Kräfte: und zwar übernatürliche, die von GOTT kommen, in Ansehung der Menschen und anderer körperlichen Geschöpfe, über dero Vermögen sie gehen: aber auch in gewissen außerordentlichen Dingen bey den Geistern natürliche, nach 1 Thess. 2. v. 9. *Τέρατα* Wunder, heißen sie, wegen der sonderbaren Vermunderung, welche sie bey ihrer so gar unvernünftigen und unbegreiflichen Entstehung erwecken. *Σημεῖα* Zeichen sind sie, weil sie etwas verborgenes bezeichnen und andeuten. Wie denn auch das Reich der Finsterniß seine Geheimnisse der Bosheit hat, nach 2 Thess. 2. v. 7. Offenb. 2. v. 24. c. 17. v. 5. Zu welcher Bezeichnung auch der Fürst der Finsterniß seine besondern, aber ihm natürlichen, Kräfte auf Gottes Zulassung zuweilen außerordentlich sehen läßt. Welche aber von den eigentlichen Wunderwerken Gottes gar leicht zu unterscheiden sind, wie wir bald sehen werden.

Der andere Satz.

Daß Gott habe Wunder thun können und wollen, und folglich auch gethan habe, das läßt sich auch schon a priori, ehe man noch zum historischen Erweise schreitet, aus der Betrachtung der Natur Gottes erkennen.

Er-

Erweis.

1. Daß GOTT Wunder thun könne, das erkennen wir aus seiner Allmacht, und aus dem, vermöge derselben verrichteten, Wercke der Schöpfung. Da denn leichtlich zu schliessen ist, daß, da GOTT das grössere gethan hat, ihm auch das geringere nicht unmöglich sey, und daß, da er die Natur aller Dinge in eine gewisse Ordnung gesetzt hat, er auch davon nach seiner freyen Obermacht, so oft ers gut findet, wieder abgehen, und gleichsam eine Ausnahme von seiner Regel, oder dem gemachten Natur-Gesetze, machen könne.

2. Daß die Wunderthätigkeit auch dem Willen Gottes nicht entgegen stehe, das erkennen wir zuvorderst aus der unendlichen Freyheit desselben, und denn auch aus der Beschaffenheit, und aus dem Zwecke und aus der Frucht der Wunderwercke. Denn da die Wunderwercke sind ein Erweis der Allmacht Gottes, wodurch Gott seine freye Obermacht und Souverainität über die Welt und alle Geschöpfe aufs nachdrücklichste darthun, und damit auch etwas, was er will bekräftiget wissen, bekräftigen, und, als allein von ihm herrührend, characterisiren und zur Ueberzeugung bringen kan; so kan man leichtlich erachten, daß die Wunderthätigkeit so wol seinem wohlgefalligen Willen, als seinem Vermögen gemäß sey. Was nun solchergestalt a priori klar ist, das hat die Erfahrung, welche uns die Wahrheit und Glaubwürdigkeit der Geschichte und Geschichtsbücher von der Mesianischen und Christlichen

D

Reli-